

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Bedeutung des Mittelstandes in der französischen Sozialstruktur

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1953) : Bedeutung des Mittelstandes in der französischen Sozialstruktur, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 3, pp. 169-171

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131686>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bedeutung des Mittelstandes in der französischen Sozialstruktur

Alfred Frisch, Paris

Frankreichs heutige soziale Struktur gehört zu den überzeugendsten Widerlegungen der marxistischen Entwicklungstheorien, die vor rund einem Jahrhundert die Beseitigung des Mittelstandes voraus sagten. Dieser zum Tode verurteilte Mittelstand stellt seit einigen Jahren in Frankreich seine Vitalität sehr stark unter Beweis. Er bildet unverändert den Kern der französischen Gesellschaft. Er ist nicht einmal zahlenmäßig zurückgegangen; im Gegenteil, seine Anziehungskraft auf die unteren Schichten hat noch zugenommen. Er ist eine kraftvolle Quelle des gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens und stellt in überwiegender Mehrheit die treibenden oder führenden Kräfte des Landes. Es ist kein Zufall, daß die radikalsozialistische Partei, die stets ein getreues Spiegelbild des französischen Kleinbürgertums war, sich schnell von ihrer fast allgemein als endgültig angesehenen Niederlage der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit erholt hat und jetzt wieder den Mittelpunkt des politischen Spiels bildet, wobei sie sich nicht nur auf ihre alten Größen stützt, sondern über einen umfangreichen und überaus fähigen Nachwuchs verfügt. Die meisten jungen Staatssekretäre und Minister der letzten Regierungen kamen gerade aus dem radikalsozialistischen Lager und dürfen als ausgesprochene Vertreter des Mittelstandes gelten.

Ohne richtige Würdigung des Platzes des Mittelstandes in der französischen Sozialstruktur ist es kaum möglich, die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ereignisse des Landes zu verstehen, noch die ihm innewohnende Leistungsfähigkeit zu beurteilen.

MITTELSTAND UND PROLETARIAT

Subjektiv gesehen gab es in Frankreich nie ein Proletariat. Der französische Industriearbeiter befand sich stets in einer Durchgangsphase zwischen dem Bauern tum oder dem Handwerk und dem Kleinbürgertum. Auch heute noch hält er seine Bindung zum Lande in irgendeiner Form aufrecht, während er die Hoffnung hegt, in das Kleinbürgertum aufsteigen zu können. Die Verlockung der wirtschaftlichen Selbständigkeit ist unverändert groß. Viele der neuen Händler, die sich in der Nachkriegszeit in den bereits übersetzten Verteilungsapparat einschalteten, sind ehemalige Arbeiter. In bescheidener Weise verschafften sie sich unter Ausnutzung der gewinnbringenden Mangelperiode irgendeine Handelsmöglichkeit, hauptsächlich als fliegende Händler. Daneben besteht eine große soziale Beweglichkeit zwischen Fabrikarbeiterschaft und Handwerk. Ganz allgemein hat der französische Arbeiter eine Abneigung gegenüber dem Großbetrieb, der ihn stärker

zu proletarisieren droht als das Kleinunternehmen, in dem Aufstiegsmöglichkeiten bestehen. Eine weitere Ablehnung der subjektiven Proletarisierung ergibt sich aus dem Wunsch, den Lebensabend in einem kleinen und höchst bescheidenen Landhaus unabhängig zu beschließen und vom Gemüsebau oder von gelegentlicher Handwerksarbeit zu leben. So herrscht das ständige Bestreben, sich aus der Atmosphäre des Proletariats und der Industriestädte zu befreien. Zahlreiche ehemalige Eisenbahner, die mit 50 oder 55 Jahren pensioniert wurden, siedelten sich auf diese Weise in Dörfern und Kleinstädten an, wechselten als Handwerker in den Mittelstand über und gingen damit nach marxistischen Begriffen dem Proletariat verloren.

Dadurch wurde der französische Mittelstand nie zu einer absterbenden Gesellschaftsschicht, die ihre lebendigen Kräfte an das Großbürgertum oder an das Proletariat abtreten mußte. Im Gegenteil, es fließt ihr ununterbrochen neues Blut zu, nicht zuletzt aus dem Kleinbauern tum, das in den letzten Jahren, angeregt durch seine außergewöhnlichen Kriegsgewinne, seine Abseitsstellung schrittweise aufgibt und sozialen Anschluß an das Kleinbürgertum sucht.

BEGRIFF UND ZUSAMMENSETZUNG

Die Hauptstütze des französischen Mittelstandes bildet der Handel, der sich in den letzten 50 Jahren übermäßig stark entwickelte. Seine aktive Bevölkerung stieg von 1,88 Mill. Personen 1901 auf 2,83 Mill. 1936 und auf rund 3,5 Mill. 1953. Ferner ist zu berücksichtigen, daß sich fast alle Angestellten und Beamte stets zum Mittelstand zählten und jede Eingliederung in das Proletariat sowohl sozial wie wirtschaftlich entschieden ablehnten. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine sehr weitgefaßte Definition des Begriffs Mittelstand. Die 1947 entstandene französische Dachorganisation, auf die noch näher eingegangen werden soll, stützt sich dabei im wesentlichen auf rein subjektive Elemente, d. h. auf den persönlichen Willen einer Berufsgruppe oder einer Einzelperson, sich zum Mittelstand und nicht zum Proletariat oder zum Großbürgertum zu zählen. Die selbständigen Bauernbetriebe wurden dabei sofort in den Mittelstand eingegliedert, ebenso das gesamte Handwerk. Man erfaßte ferner die Mehrzahl der Angestellten, alle freien Berufe, Ingenieure und Techniker bis herab zum Werkmeister, außerdem die breite Schicht der Pensionäre und Rentner, die bürgerlichen Ursprungs sind und gerade in der Nachkriegszeit sehr stark verelendeten. Nur wenige dieser wirtschaftlich Schwachen und oft Entrechteten kehrten dem Mittelstand den Rücken. Trotz ihrer Notlage wider-

setzten sie sich der sozialen und politischen Proletarisierung. In zuständigen Kreisen legt man sehr großen Wert auf die gleichzeitige Erfassung der selbständigen Erwerbstätigen, der verantwortlichen Arbeitnehmer und der meistens verarmten Rentner. Man sieht darin den Beweis, daß der Mittelstand die wirtschaftlich bedingte Klassenaufteilung überschneidet und unabhängig von der allgemeinen Industrie- und Wirtschaftsentwicklung eine unbestreitbare Lebensberechtigung hat. (Die subjektive Definition des Mittelstands Begriffes wurde übrigens von einem 1951 in Paris vom Internationalen Mittelstandsinstitut veranstalteten Kongreß auf französischen Antrag hin übernommen.)

BERUFSMÄSSIGE ORGANISATION

Über die zahlenmäßige Bedeutung des französischen Mittelstandes lassen sich nur schwer verlässliche Angaben machen. Nach ungefähren Schätzungen gibt es in Frankreich 3,5 Mill. kleine selbständige Bauernbetriebe, 3 Mill. kleine Handels- und Industrieunternehmen, 600 000 Handwerker, 150 000 Angehörige freier Berufe, 250 000 Ingenieure und Werkmeister sowie etwa eine Million Pensionäre, Rentner und kleine Hausbesitzer, d. h. etwa 8,5 Mill. Personen oder rund 40 % der Erwerbsbevölkerung des Landes. Diese verschiedenen Berufsgruppen werden fast restlos von der Dachorganisation des Mittelstandes erfaßt, was bei der straffen berufsmäßigen Organisation in Frankreich nicht erstaunlich ist.

Der „Nationale Ausschuß des Mittelstandes“ entstand 1947 als Reaktion auf das soziale, politische und wirtschaftliche Übergewicht der Arbeitergewerkschaften, die zu diesem Zeitpunkt noch rund 8 Mill. Mitglieder zählten, sowie als Abwehr befürchteter Übergriffe seitens einer wieder an Gewicht gewinnenden Großindustrie und Großfinanz. Es ging dem Mittelstand in erster Linie darum zu beweisen, daß er nicht verschwunden war. Ferner wollte man den sozialen Grenzgruppen neue Hoffnung und neues Bewußtsein einflößen, hauptsächlich dem Handwerk, den Technikern, den Angestellten und den verarmten Rentnern, die sich sofort von der neuen Organisation angezogen fühlten und in ihr eine Unterstützung ihres inneren Ringens gegen die drohende Proletarisierung sahen. Darüber hinaus wollte die Mittelstandsorganisation den Behörden gegenüber die besonderen Interessen der kleineren, selbständigen Gewerbetreibenden sowie der Werkmeister verteidigen. In der Nachkriegszeit hatten diese Schichten das Gefühl, daß der Staat lediglich die Arbeitnehmer und das Unternehmertum und deren politische Kraft berücksichtigt. Der Kampf gegen Steuererhöhungen und sein erfolgreicher Abschluß mit der Ernennung der Regierung Pinay im März 1952 war nicht zuletzt das Werk des Mittelstandes und seiner Dachorganisation.

An den „Nationalen Mittelstandsausschuß“ sind folgende französische Wirtschafts- und Berufsverbände angeschlossen: Klein- und Mittelbetriebe, Gewerkschaft der Werkmeister, zwei Handwerksverbände, die Vereinigung selbständiger Bauern sowie die Berufsvereinigungen von Anwälten, Notaren, Ärzten, Apothekern, Hebammen, Architekten, Ingenieuren, Rechts- und Steuerberatern, Buchprüfern usw. Insgesamt erfaßt die

Mittelstandsorganisation rund 30 Verbände und Vereinigungen. Geleitet wird sie von einem jährlich gewählten Zentralvorstand und einem Exekutivausschuß, in dem grundsätzlich alle Berufsgruppen vertreten sind. Der Vorstand tritt einmal monatlich zusammen. Jährlich findet in Paris ein großer Mittelstandskongreß statt. Daneben bestehen Provinzausschüsse, die sich mit lokalen Fragen befassen und entsprechend der in Frankreich üblichen Zentralisierung den Pariser Stellen in wichtigen Fragen untergeordnet sind. Für die praktische Arbeit werden die Mitglieder in fünf große Berufsgruppen aufgeteilt:

1. Ingenieure, Techniker und Werkmeister;
2. Klein- und Mittelbetriebe in Industrie und Handel;
3. Handwerk;
4. freie Berufe;
5. bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe.

Jede dieser Berufsgruppen bildet eine besondere Sektion, die ihre eigenen Probleme bearbeitet und im Bedarfsfalle auch gesondert nach außen als Interessenvertretung in Erscheinung tritt.

POLITISCHE AKTIVITÄT

Die Dachorganisation des französischen Mittelstandes beschäftigt sich mit den verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Problemen ihrer Mitglieder, um den zuständigen Behörden geeignete Vorschläge unterbreiten zu können. Außerdem ist sie bemüht, möglichst häufig propagandistisch in Erscheinung zu treten und ganz allgemein das Mittelstandsbewußtsein in Frankreich zu stärken.

Die Hauptaktionsgebiete sind zur Zeit die Sozialversicherung, das Steuerwesen und der Wohnungsbau. Mehr und mehr berücksichtigen Regierungen und Behörden die Interessen des Mittelstandes. Im Parlament gibt es bereits eine interfraktionelle Gruppe des Mittelstandes, in der Vertreter aller bürgerlichen Parteien vertreten sind. Der Staatshaushalt des Jahres 1952 wurde vor seiner Verabschiedung seitens der Regierung Pinay der Mittelstandsorganisation zur Stellungnahme unterbreitet, worin eine nicht unwesentliche Neuerung zu sehen ist. Darüber hinaus besteht seit Ende 1950 eine offizielle „Nationale technische Kommission des Mittelstandes“, die dem Wirtschaftsministerium angeschlossen ist und folgende Aufgaben zu erfüllen hat:

1. Untersuchung aller wirtschaftlichen, sozialen, finanziellen und steuerrechtlichen Fragen, soweit sie das Handwerk, die Klein- und Mittelindustrie, den Groß- und Einzelhandel, die freien Berufe und den bäuerlichen Familienbetrieb interessieren.
2. Aufstellung eines Aktionsprogramms zur Förderung des technischen Fortschritts im Handwerk, in der Klein- und Mittelindustrie sowie im Groß- und Einzelhandel durch Verbesserung der Betriebsorganisation, der Buchführung, der Handelsmethoden, der Produktivität und der Qualität.
3. Auf Anforderung der Regierung Stellungnahme zu Gesetzesentwürfen oder Regelungen, die die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Mittelstandes beeinflussen können.
4. Einbringung von Vorschlägen, die im Interesse des Mittelstandes liegen, bei der Regierung.

5. Vorbereitung für die Schaffung eines Nationalen Mittelstandsinstituts und Zusammenarbeit mit dem bereits bestehenden Internationalen Institut des Mittelstands in Brüssel.

Mitglieder dieses technischen Mittelstandsausschusses sind 11 Regierungsvertreter (darunter der zuständige Wirtschaftsminister) und 11 Mittelstandsvertreter (darunter der Präsident der Dachorganisation). Dieser Ausschuss ist seit seiner Gründung wiederholt in Erscheinung getreten und konnte in verschiedenen Fällen die Interessen des Mittelstandes erfolgreich wahren. Grundsätzlich tritt er einmal monatlich zusammen. Seine Arbeit ist auf zwei Unterausschüsse verteilt, von denen sich einer mit wirtschaftlichen und der andere mit so-

zialen Fragen befaßt. Sobald das in Erwägung gezogene französische Mittelstandsinstitut gegründet ist, gehen die Funktionen der „Nationalen technischen Mittelstandskommission“ auf diese neue Einrichtung über.

Interessant ist, daß die französische Mittelstandsorganisation keine politische Tätigkeit ausübt und jede parteipolitische Bindung ablehnt. Ihre Mitglieder verteilen sich auf sämtliche politischen Richtungen, mit Ausnahme der Kommunisten. Selbst die theoretisch noch auf marxistischem Boden stehende französische sozialistische Partei ist sehr stark im Mittelstand verankert. Zu ihren Wählern gehören viele mittlere und höhere Beamte, Handwerker und Kleinhändler.

Der technische Stand der Kraftfahrzeug- und Werkzeugmaschinen-Industrie in der Sowjetunion

David Scott, London

Die technische Industrie der Sowjetunion zeichnet sich dadurch aus, daß von einem bestimmten Erzeugnis stets nur eine sehr begrenzte Anzahl von Typen hergestellt wird, daß die Einzelteile weitgehend normiert und die verschiedenen Produktionsstätten in hohem Grade spezialisiert sind. Mit diesem System wird eine hohe Leistungsfähigkeit angestrebt. Die Konstruktions- und Produktionsentwicklung dieses Industriezweiges wird erkennbar aus einer Darstellung russischer Fahrzeuge, Traktoren und Werkzeugmaschinen. Der ungefähre Produktionsstand dieser Erzeugnisse ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich; das Zahlenmaterial beruht auf offiziellen Erfolgswerten für das Planjahr fünf 1946-1950 sowie auf den Sollwerten für 1955. Zu Vergleichszwecken sind sie den bekannten Produktionszahlen für Großbritannien und die Bundesrepublik gegenübergestellt (in Stück).

Land und Position	1950	1951	1952 ¹⁾	1955
Sowjetunion:				
Nutzfahrzeuge	434 600	.	.	520 000
Traktoren	117 000	.	.	140 000
Werkzeugmaschinen	87 000	.	.	225 000
Großbritannien:				
Nutzfahrzeuge	260 000	258 000	240 000	.
Traktoren	120 000	141 000	128 000	.
Werkzeugmaschinen	45 000	51 500	57 500	.
Bundesrepublik:				
Nutzfahrzeuge	81 600	92 730	106 000	.
Traktoren	57 600	89 106	102 000	.
Werkzeugmaschinen ²⁾

¹⁾ Nach den Ergebnissen der ersten 9 Monate für das ganze Jahr errechnet.

²⁾ In der Bundesrepublik nur nach Wert und Gewicht ausgewiesen.

Das sowjetische System, von jedem Erzeugnis nur eine eng begrenzte Anzahl von Typen in Massenfertigung herzustellen, zeigt sich besonders deutlich in der Kraftfahrzeugindustrie. Rußland produziert heute mehr Nutzfahrzeuge als ganz Westeuropa zusammen, und dennoch beschränkt sich das Produktionsprogramm auf etwa zwanzig Grundtypen. Die Lastwagen der laufenden Produktion unterscheiden sich nicht durch ihre äußere Erscheinung oder durch die besondere Form

einzelner Teile, sondern durch Tragfähigkeit, Motorenleistung und Verwendungszweck. Das Schwergewicht verlagert sich immer mehr auf großräumige und schwere Fahrzeuge, wobei dem Gewicht oder der Größe offenbar keine festen Grenzen gesetzt sind. Entscheidend ist in erster Linie die Wirtschaftlichkeit — geringster Kraftstoffverbrauch pro Tonnenkilometer.

Die durchschnittliche Nutzlastfähigkeit der z. Z. hergestellten Lastwagen wird mit über 3 t angegeben. An Typen sind u. a. bekannt 5 Modelle in der Klasse der 2- bis 2½-Tonner, drei Modelle der Klasse der 3- bis 4-Tonner, drei Modelle in der Klasse der 5- bis 7-Tonner und je ein Modell von 10, 12 und 25 t Tragfähigkeit. Das Produktionsprogramm für 1953 sieht erstmals einen 40 t-Traktorenlastwagen vor. Dieselmotoren finden weitgehend Verwendung und werden heute in praktisch alle Fahrzeuge von 4 t und mehr eingebaut, werden z. T. aber auch für leichtere Modelle verwendet. Der Grund hierfür ist in ihren niedrigeren Betriebskosten zu suchen, und ihre Verwendung wurde durch in den letzten Jahren verbesserte Produktionsverfahren ermöglicht.

Der größte heute eingesetzte Lastwagen ist ein 25 t-Kipper, der eine Spezialkonstruktion für den Bau des Wolga-Don-Kanals und andere Projekte mit bedeutenden Erdbewegungen darstellt. Das Dach des Führerhauses reicht 3,7 m über den Erdboden, die Gesamtlänge beträgt 8,3 m und die Breite 3,2 m. Die Bezeichnung des Modells lautet MAZ 525; der Schüttraum faßt 16 cbm, die Höchstgeschwindigkeit beträgt 30 Stundenkilometer, und der Brennstoffverbrauch wird mit 130 l für 100 km angegeben. Das Fahrzeug wird von einem 38 l-Zwölfzylinder-Viertaktmotor angetrieben, der 300 Brems-PS entwickelt. Es besitzt nur zwei Achsen, und wegen der Größe der Reifen von 1500 mm Durchmesser sind in die Hinterradnaben Planetenräder eingebaut, um die Beanspruchung der Antriebswelle und der Achse zu mindern.